

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Luther als deutscher Volksmann

Mosapp, Hermann

Gotha, 1917

15. Gedichtvortrag: Frau Musika. Von Martin Luther (1538).

urn:nbn:de:gbv:45:1-6775

an denen er vielleicht auch einigen schöpferischen Anteil hatte. Und dadurch hat er sich wieder ein hohes und unvergängliches Ehrendenkmal im Herzen des deutschen Volks aufgerichtet. Er ist der Vater des deutschen Kirchenliedes, der erste im Chöre heiliger Sänger, der Namen wie Nikolaus Decius, Nikolaus Hermann, Valerius Herberger, Johann Heermann, Paul Fleming, Paulus Gerhardt, Georg Neumark, Joachim Neander, Gerhard Tersteegen, Fürchtegott Sellert, Philipp Friedrich Hiller, Philipp Spitta, Albert Knapp, Julius Sturm zu seinen glänzendsten Sternen zählt. Und er ist der Vater des evangelischen Kirchengesangs, des protestantischen Chorals und einer Kirchenmusik, die in den Oratorien eines Heinrich Schütz, Sebastian Bach, Georg Friedr. Händel, Felix Mendelssohn-Bartholdy den Geist evangelischer Schrifttreue und Bibelgläubigkeit atmet.

15. Gedichtvortrag : Frau Musica.

Von Martin-Luther (1538).

Von allen Freuden auf Erden
Kann niemand kein' fein're werden,
Denn die ich geb' mit mein'm Singen
Und mit manchem süßen Klingen.
Sie kann nicht sein ein böser Mut,
Wo da singen Gesellen gut;
Sie bleibt kein Zorn, Zank, Haß noch Neid,
Weichen muß alles Herzeleid;
Geiz, Sorg' und was sonst hart anleit (= anliegt),
Fährt hin mit aller Traurigkeit.
Nuch ist ein jeder des wohl frei,
Daß solche Freud' kein' Sünde sei,
Sondern auch Gott viel baß gefällt,
Denn alle Freud' der ganzen Welt.
Dem Teufel sie sein Werk zerstört
Und verhindert viel böser Mörd.
Das zeugt Davids des Königs Tat,
Der dem Saul oft gewehret hat
Mit gutem, süßem Harfenspiel,
Daß er in großen Mord nicht fiel.
Zum göttlichen Wort und Wahrheit
Macht sie das Herz still und bereit.
Solches hat Elisäus bekannt,
Da er den Geist durchs Harfen fand (2. Kön. 3, 15).
Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein,
Himmel und Erde ist der voll,
Viel gut Gesang da lautet wohl.

Voran dir liebe Nachtigall
Nacht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Deß muß sie haben immer Dank;
Viel mehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu sein die rechte Sängerin,
Der Musika ein' Meisterin.
Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Sein's Lobes sie nichts müde macht:
Den ehrt und lobt auch mein Gesang
Und sagt ihm ein'n ewigen Dank!

16. Vortrag V: Deutsche Volksbildung und Volksschule.

Wer die Jugend hat, der hat des Volkes Zukunft, das wußte auch Luther. Darum war's ihm ein heiliges Anliegen, daß die Jugend ordentlich unterwiesen und erzogen, daß dem Volke von unten herauf **Volkssbildung** zugeführt werde. Es dauerte ihn „der arme junge Haufe“, der kläglich verwahrlost heranwache. Davon allein kommt es her, „daß so ungezogen und wild Volk unter den Deutschen und Christen ist, dergleichen man keine in der Welt findet“. Insbesondere strafte er die Gleichgültigkeit, mit der die Schulbildung vernachlässigt wird. Und mit heiligem Eifer wandte er sich darum der Aufbesserung der Schulen zu, in denen er Pflanzgärtlein für die Kirche ebenso wie für alles sittliche Wesen im menschlichen Leben sah, und die er für das unentbehrlichste Mittel erkannte, „beide Regimente Gottes“, das geistliche wie das weltliche, zu fördern. Die Kirche hätte im Mittelalter die dankbare Aufgabe gehabt, an den germanischen Völkern die große Erziehungsaufgabe, die ihr der Herr im Taufbefehl gestellt, zu lösen und die Jugend heranzubilden; aber sie hat dieses Ziel fast völlig vergessen und das Volk im Gegenteil in Unwissenheit und Unmündigkeit zu erhalten gesucht, um es desto gefügiger unter das Joch der kirchlichen Satzungen und Organe knechten zu können. Wohl hatten die Kloster- und Domschulen Schönes geleistet, aber sie waren in der Hauptsache nur für künftige Mönche und Geistliche da; wohl machten die Städte im späteren Mittelalter einen erfreulichen Anfang in Gründung von Stadtschulen, aber die Eifersucht der Geistlichen ließ dieselben nicht zur Blüte kommen, und am Ausgang des Mittelalters waren sie mit ihrem handwerksmäßigen Betrieb, ihren fahrenden Lehrern und Schülern auf einer Stufe traurigen Verfalls. Zudem war für die Bildung des weiblichen Geschlechts in keiner Weise gesorgt. Die Forderung einer allgemeinen